

Fachmann /-frau Betreuung EFZ

Ein Gespräch mit Olivia Gil, 1. Lehrjahr Fachfrau Betreuung (Kinder) und Nicole Fuchs, Berufsbildnerin Tagesstrukturen Schulhaus Gundeldingen, Erziehungsdepartement

Wie sind Sie auf die Lehre als Fachfrau Kinderbetreuung aufmerksam geworden?

Olivia Gil: Meine Mutter hatte mir das empfohlen, weil ich regelmässig als Babysitterin tätig war. Und die Kinderbetreuung stellte sich als das Richtige für mich heraus.

Was gab den Ausschlag, dass Sie hier bei der Tagesbetreuung einsteigen wollten?

Gil: Für mich war die Arbeit mit älteren Kindern und Jugendlichen ausschlaggebend. Ich hatte zuvor mit kleineren Kindern, also mit Babys zu tun. Die Arbeit hier gefiel mir gut, auch der Umstand, etwas Neues auszuprobieren.

Wie alt sind die Kinder hier?

Gil: Zwischen 9 und 14 Jahren.

Nicole Fuchs: Olivia hatte bereits ein einjähriges Praktikum in einer Kindertagesstätte (Kita) absolviert und wurde mir empfohlen. Das war für uns eine wichtige Voraussetzung. Die Ausbildung gliedert sich ja in ein Jahr hier in der Tagesstruktur, gefolgt von einem Jahr in der Kita und einem dritten Jahr wieder hier bei uns. Dass Olivia bereits mit kleinen Kindern gearbeitet hatte, war ein grosser Vorteil. Auf die Lernenden kommt eine riesige Herausforderung zu. Die Lehrzeit in einer KiTa schätze ich als arbeitsintensiver ein, da die Kinder den ganzen Tag da sind. In der Tagesstruktur bleibt am Vormittag schon mehr Zeit zur Vorbereitung. Der Wechsel des Arbeitsplatzes vor dem zweiten und dritten Lehrjahr fällt vermutlich leichter, wenn man sich schon in beide Bereiche eingearbeitet hat.

Ist ein Praktikum in einer Kita Voraussetzung, um eine Lehrstelle zu erhalten?

Fuchs: Nicht zwingend, aber es ist von Vorteil. Generell bringt jede Vorerfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit Vorteile für die Bewerbung.

Welche Voraussetzungen muss man sonst noch erfüllen?

Gil: Man muss Geduld sowie soziale Kompetenzen mitbringen. Scheu darf man auch nicht sein, man muss sich mit den Kindern auseinandersetzen können. Und soll sehr aufmerksam sein.

Was beinhaltet der Beruf einer Fachfrau Kinderbetreuung?

Gil: Die Betreuung von Kindern, wie es in der Berufsbezeichnung heisst. Wir verbringen die Zeit zusammen, wir begleiten die Kinder im Alltag, wir spielen mit ihnen, wir unterstützen sie bei den Hausaufgaben und in weiteren, teils auch schwierigen Situationen.

Was ist der Unterschied zur Arbeit mit kleinen Kindern?

Gil: Das sind zwei sehr unterschiedliche Gebiete, wie zwei verschiedene Berufe. Natürlich gibt es Parallelen. Aber mit kleinen Kindern kann man wesentlich weniger unternehmen als mit grossen. Im Umgang mit Kleinkindern nimmt der hauswirtschaftlich pflegerische Teil sehr viel mehr Raum ein als bei den grösseren Kindern. Mit den Grösseren kann man viel mehr unternehmen, sie können bereits Sprechen, ihre Wünsche und Sorgen mitteilen und zudem geht es darum sie zu fördern.

Wie werden die Kinder gefördert?

Fuchs: Das ist sehr individuell. Es hängt davon ab, was die Kinder mitbringen, ob sie zum Beispiel mit einer Schere umgehen können, ob sie sportlich etwas drauf haben. Nichts wäre ungerechter, als alle gleich zu behandeln.

Wie sieht ein konkreter Tagesablauf aus?

Gil: Die Kinder kommen nach der Schule zum Mittagessen zu uns. Das dauert bis eins und bis zwei Uhr bleibt dann Zeit zur freien

Verfügung. Die Kinder können Fussball oder Tischtennis spielen, Waveboard fahren – was sie wollen. Manche Kinder erledigen mit unserer Unterstützung in dieser Zeit ihre Hausaufgaben. Danach trennt sich die Gruppe. Die Kinder, die nachmittags Schule haben, gehen zurück in ihre Klasse, mit den andern gehen wir – je nach Wetter – raus in den Park oder unternehmen sonst etwas. Nach dem Nachmittagsunterricht treffen wir uns alle wieder. Für diese Zeit haben wir verschiedene Beschäftigungsmodule bereit: Am Montag spielen wir mit den Kindern Theater, Dienstag und Freitag steht Sport auf dem Programm, am Donnerstag basteln wir im ersten Modul und im Zweiten können die Kinder kochen. Am schulfreien Mittwochnachmittag unternehmen wir einen Ausflug.

Das klingt sehr abwechslungsreich.

Gil: Das ist es. Es ist sehr lebendig.

Kochen Sie auch?

Gil: Nein, das nicht, wir haben einen Koch hier. Aber das Zvieri hab ich zusammen mit den Kindern schon zubereitet. Ernährung war Thema in den überbetrieblichen Kursen.

Fuchs: Das hat uns viel gebracht. Wir hatten uns zuvor weniger um dieses Thema gekümmert. Olivia hat unseren Alltag immer wieder mit ihrem Erlernten bereichert. Seither gibt es gesunden Fruchtsalat und die Kinder lieben es. Sie bringt auch dem Team viel mit neuen Inputs aus dem üK und der Schule. Sie ist ja die erste Lernende in den Tagesstrukturen. Die Auseinandersetzung mit den Themen, die die Ausbildung zur FaBe mit sich bringt, führte bei uns dazu, dass der Alltag immer wieder reflektiert und von anderer Perspektive betrachtet wurde.

Kann Ihr Einsatz auch anstrengend sein? Sie haben ja auch mit Kindern oder Jugendlichen zu tun, die in der Pubertät stecken.

Gil: Man lernt seine Grenzen kennen, gewiss. Aber das ist Teil des Berufs. Ich bin ja letztlich nicht viel älter als die älteren Kinder, dennoch habe ich das Glück, dass sie auf mich hören.



«Die Praxis zeigt, dass es zwei Zauberworte gibt – Nähe und Distanz sowie Fairness und Respekt.»

Lernen Sie, wie Sie sich als Respektperson zu verhalten haben?

Gil: Natürlich, alleine schon durch die gemachten Erfahrungen.

Fuchs: Das kann die Schule nicht lehren. Die Praxis zeigt einem, dass es zwei Zauberworte gibt: Nähe und Distanz sowie Fairness und Respekt. Das muss man auf alle Schülerinnen und Schüler anwenden. Es ist wichtig ein Gefühl dafür zu entwickeln.

Gibt es so etwas wie eine Supervision, bei der man sich bei schwierigen Themen austauschen kann?

Gil: Ich kann mich, wenn mich etwas beschäftigt, jederzeit an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wenden. Das klappt gut.

Wie gross ist das Team?

Fuchs: Wir sind sieben Leute und für insgesamt 51 Kinder zuständig.

Könnten Sie uns ein Highlight aus Ihrer bisherigen Lehrzeit nennen?

Gil: Da fällt mir spontan das erste Mal ein, als ich eine Sportstunde leitete. Ich musste Spiele mit den Kindern leiten. Das eine war ein Stafettenlauf, das andere ein Ballspiel, das ich mit den Kindern ausprobieren wollte und gut funktionierte.

Was fordert Sie am meisten?

Gil: Die Auseinandersetzungen mit den Kindern.

Fuchs: Wir haben mit verschiedenen Schicksalen und Konstellationen und unterschiedlichen Stimmungsmomenten zu tun. Das verlangt Flexibilität. Olivia hat das gut im Griff.

Sie schliessen jetzt das erste Lehrjahr ab. Jetzt folgen wiederum Kleinkinder. Fällt Ihnen die Umstellung schwer?

Gil: Ich werde auf die Dauer nicht mehr nur mit Kleinkindern zu tun haben, sondern die Umstellung auf altersgemischte Gruppen bis ins Kindergartenalter miterleben.

Haben Sie sich Gedanken gemacht, was Sie nach Ihrer Lehre tun werden?

Gil: Ich bin da noch ganz offen, ich stehe ja noch am Anfang meiner Lehre.

